

manns und eines Handwerkers in einem einzigen Menschen, verursacht eine so wunderliche Vermischung, daran man weder den einen, noch den andern erkennet.

Ein Edelmann, der sich so weit erniedriget, daß er das Wesen und die Manieren eines gemeinen Mannes annimmt, und der gemeine Mann, der sich so weit erhebt, daß er das Wesen und die Manieren eines Edelmanns nachäffet, sind zwei Masken, die jedermann zum Gelächter und zur Belustigung dienen.

Wir müssen uns nicht auf den Fuß setzen, daß wir gerade alles das nachthun wollen, was wir von andern sehen, unter dem Vorwande, daß wir einerley Lebensart hätten. Wir haben nicht alle gleiche Talente und gleiches Genie. Man sieht z. E. daß gelehrte Leute sehr geistreich und zierlich schreiben, welche nicht die Gabe besitzen zu predigen, und öffentliche Reden zu halten. Man sieht hergegen auch, daß manche Leute mit einer unglaublichen Fertigkeit und Beredsamkeit predigen, welche im Grunde keine sonderliche Wissenschaften noch großen Verstand besitzen.

Ein jeder muß sich kennen, und muß nichts unternehmen, als worinn es ihm glücken kann. Seine Talente und sein Genie übertreiben, und sich höher schwingen wollen, als man fliegen kann, das heißt weder Geschmack noch Verstand haben; das ist eben so, als wenn man sich in